

## **Workshop „Sportpsychologische Betreuung der deutschen Olympiamannschaft London 2012: Auswertung und Ableitungen für den nächsten Olympiazzyklus (mit Exkurs Paralympics)“**

**Gemeinschaftsveranstaltung des DOSB/ZKS mit dem BISp (in Kooperation mit der asp)**

**am 03.-04.12.2012 in Frankfurt**

### **Bericht**

Die Olympischen Spiele in London waren ein Erfolg für die Deutsche Olympiamannschaft, zu dem die sportpsychologische Arbeit sicherlich beigetragen hat. Sportpsychologische Betreuung ist mittlerweile etabliert und in vielen Verbänden ein akzeptierter und anerkannter Standard – nicht nur in der unmittelbaren Vorbereitung auf Olympische Spiele.

Um eine vertiefte Analyse und Diskussion für die weitere Optimierung der sportpsychologischen Betreuungsarbeit im deutschen Spitzensport mit den „Expertinnen und Experten vor Ort“ zu ermöglichen, hat Anfang Dezember 2012 der DOSB/ZKS gemeinsam mit dem BISp zu dem Workshop „Sportpsychologische Betreuung der deutschen Olympiamannschaft London 2012: Auswertung und Ableitungen für den nächsten Olympiazzyklus (mit Exkurs Paralympics)“ eingeladen.

Der Workshop fand in Form einer geschlossenen Veranstaltung statt, wobei ausschließlich sportpsychologische Expertinnen und Experten mit aktuellen Betreuungsprojekten beim DOSB/ZKS und BISp eingeladen wurden.<sup>1</sup>

Mit dem Workshop war als Zielsetzung einerseits eine Auswertung der sportpsychologischen Arbeit vor, während und nach den Olympischen Spielen (OS) verbunden. Andererseits sollten aus diesen Analysen und Diskussionen heraus Optimierungsbedarfe festgestellt und mögliche Lösungswege für den neuen Olympiazzyklus gemeinsam festgelegt werden.

Am 03.12.2012 nahmen Sportpsychologen und Sportpsychologinnen, die bei den OS in London für Ihre Spitzenverbände vor Ort dabei waren, eine erste Auswertung und interne Beratung vor.

---

<sup>1</sup> Zur Nachbereitung der letzten Olympischen Spiele wurde vom BISp (in Kooperation mit dem DOSB und der asp) ein offener Sportpsychologie-Workshop sowie zeitgleich eine Publikation mit Erfahrungsberichten zur sportpsychologischen Betreuung initiiert. Beide Maßnahmen fanden großen Anklang. Die Publikationen wurden z.B. an alle Verbände verschickt und weckten viele Nachfragen und neue Kooperationen. Diese Form der Informationsvermittlung und Veranstaltungsform hat sich mittlerweile überholt. Sowohl die angewandten Sportpsychologen und Sportpsychologinnen als auch die Verbände sind gut vernetzt und haben einen ausreichenden Wissensstand, so dass solche Informations- bzw. Repräsentationsveranstaltungen nicht mehr zwingend notwendig scheinen. Andererseits ist in den letzten Jahren von Seiten der in der Praxis des Spitzensports tätigen sportpsychologischen Expertinnen und Experten verstärkt der Wunsch nach „echten“ Workshops mit Arbeitskreisen und intensivem Dialog in kleineren Runden geäußert worden, dem vom BISp und DOSB mit mehreren Veranstaltungen schon nachgekommen ist.

Diese vorläufigen Ergebnisse wurden dann am 04.12.2012 mit den anwesenden weiteren Sportpsychologinnen und Sportpsychologen, die in der Betreuung der Spitzenverbände aktiv sind, diskutiert. Hier wurden gemeinsam Probleme, Defizite und mögliche Ansatzpunkte zur Optimierung der weiteren Zusammenarbeit der Sportpraxis und den Sportpsychologinnen bzw. Sportpsychologen besprochen. Über zwei Arbeitskreise „Sportpsychologische Zusammenarbeit zwischen Verbandssportpsychologen und -psychologinnen und sportpsychologischen Kooperationspartnern an den Olympiastützpunkten“ und „Sportpsychologische Rahmenkonzeptionen in den Verbänden“ wurden vorliegende Probleme bzw. Mängel sowie Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation diskutiert und mögliche Handlungsempfehlungen der Gesamtgruppe vorgestellt.<sup>2</sup>

Des Weiteren berichtete Jan MAYER (DOSB/ZKS) über die Entwicklungen der sportpsychologischen Betreuungsarbeit in den Spitzenverbänden.<sup>3</sup>

Jens KLEINERT (DSHS Köln) informierte über das Projekt „Qualitätssicherung und -optimierung der sportpsychologischen Betreuungsarbeit im deutschen Spitzensport“ und warb um Teilnahme an dem aktuellen Betreuungsprojekt. Hier sollen die im Forschungsprojekt entwickelten Arbeitshilfen zur Durchführung und Evaluation sportpsychologischen Betreuungsarbeit von Sportpsychologinnen und Sportpsychologen mit aktuellen Betreuungsprojekten des DOSB und BISp in der laufenden Arbeit 2013 im praktischen Einsatz geprüft werden. Auf Basis dieser Einschätzungen sollen dann abschließend die Arbeitsmaterialien zur internen Qualitätssicherung von der Projektgruppe erstellt und bereitgestellt werden für die praktische sportpsychologische Arbeit im Spitzen- und Nachwuchsleistungssport.

Das BISp-Sportpsychologie-Portal wird derzeit sowohl inhaltlich als auch vom Erscheinungsbild her komplett überarbeitet. Der Relaunch wird voraussichtlich Anfang März 2013 stattfinden. Gabi NEUMANN (BISp) kündigte dabei auch Änderungen der derzeitigen Aufnahmekriterien und Nachweispflichten sowohl für die aktuellen Mitglieder der BISp-Expertendatenbank als auch für die zukünftigen Bewerber und Bewerberinnen an. Diese Neuerungen hängen mit der Neuaufstellung der Aus- und Fortbildungspflichten für sportpsychologische Expertinnen und Experten zusammen, die im November 2012 von dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) auf Basis mehrjähriger intensiver Arbeiten in enger Abstimmung mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), der DOSB/ZKS und weiteren sportpsychologischen Expertinnen und Experten beschlossen worden ist. Weitere Informationen zu den neuen Aufnahmeformalien finden sich im Informationsschreiben des BISp auf [www.bisp-sportpsychologie.de](http://www.bisp-sportpsychologie.de) – News.

Als Ausblick auf die vor uns liegende Arbeit in den nächsten Jahren lassen sich aus den regen Diskussionen im Workshop nachfolgende „Baustellen“ und Anregungen zur Optimierung der sportpsychologischen Arbeit im Spitzensport ableiten:

*Strukturelle, verbandsspezifische, organisatorische Probleme bei der sportpsychologischen Betreuung der TOP-Teams*

Für die geleistete sportpsychologische Arbeit bei den OS in London wurde von den beteiligten sportpsychologischen Betreuern eine positive Bilanz gezogen. Die Verbände und Aktiven haben die sportpsychologische Arbeit zur Vorbereitung auf London und vor Ort intensiv genutzt.

- Allerdings wurde auch thematisiert, dass bei Nichtteilnahme (aufgrund fehlender Finanzierung) an der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung vor den OS die Akzeptanz und das Gefühl der

---

<sup>2</sup> Im Ausblick werden die Empfehlungen der Arbeitskreise aufgegriffen und beschrieben.

<sup>3</sup> siehe Mayer, J. (2013). Sportpsychologische Betreuung der Olympischen Spitzenverbände in der Vorbereitung und während der Olympischen Spiele 2012. *Leistungssport* (1), 30-32.

Teamzugehörigkeit der Sportpsychologinnen und Sportpsychologen von Seiten der Aktiven deutlich gelitten haben. Aus ihrer Wahrnehmung ist die Präsenz vor Ort in dieser sensiblen Phase als auch bei den sportlichen Wettkämpfen von Seiten der Aktiven gewünscht und notwendig, um sich konkret mit dem Sportpsychologen bzw. der Sportpsychologin auszutauschen („Vertrauen braucht Nähe“). Hier muss diskutiert werden, wie in Zukunft bei solchen Sachverhalten besser gegengesteuert werden kann, damit die sportpsychologische Betreuungsarbeit weiterhin sinnvoll genutzt wird.

#### *Organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen vor Ort bei den Olympischen Spielen(OS) in London*

Aus den Erfahrungen von Peking 2008 hatten zur Vorbereitung auf die OS in London frühzeitig Treffen mit den Verbandssportpsychologen und -psychologinnen stattgefunden, um möglichst viele potenzielle organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen gemeinsam abzustimmen. Bestehen bleiben organisatorische und strukturelle Begebenheiten, die die sportpsychologische Arbeit erschwert haben aber wahrscheinlich auch in Zukunft immer wieder aufgrund der Rahmenbedingungen auftreten werden. Dazu gehören

- teilweise Wechselakkreditierungen ohne Zugang zum Olympischen Dorf oder Möglichkeit zum direkten Austausch mit den Aktiven (Problem: Vertrauen benötigt Nähe, auch ohne konkrete Krisensituation ),
- große Belastung der Sportler und Sportlerinnen bei der Organisation der Familien-Tickets ,
- vor Ort-Bedingungen: kein ausreichender Besprechungsraum (z.B. fanden Mannschaftsbesprechungen teilweise in Garagenunterführungen statt).

Hier sollen aus den Erfahrungen und dem Feedback der vor Ort anwesenden Sportpsychologen und Sportpsychologinnen Anregungen für den DOSB gegeben werden, um für die Spitzenverbände und alle Beteiligten frühzeitig organisatorische und strukturelle Planungshilfen erarbeiten zu können.

#### *Kriseninterventionen vor Ort*

- Grundsätzlich waren die nominierten Sportpsychologen für ihre jeweiligen Teilmannschaften im Einsatz. Ergänzend zur Betreuung durch die Physiotherapeuten und Ärzte in der medizinischen Zentrale im Olympischen Dorf bestand erstmals auch die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit den Sportpsychologen der deutschen Olympiamannschaft. Durch einen Aushang mit Fotos und Kontaktinformationen konnten die Athleten bei Bedarf schnell Unterstützung erhalten.
- Darüber hinaus wurde ein „Krisentelefon“ für die DOSB-Teamleitung eingerichtet, so dass ein Sportpsychologe für den Notfall immer erreichbar war. Der Wunsch war auf Grund des Todesfalls eines georgischen Rodlers bei den Olympischen Winterspielen Vancouver 2010 entstanden.
- Das Telefon wurde während der OS jedoch nicht genutzt. Dies wurde von den vor Ort anwesenden sportpsychologischen Betreuern dahingehend interpretiert, dass entweder kein Bedarf - u.a. durch die Nähe Londons zu Deutschland- oder keine Akzeptanz da war. Die Notwendigkeit wurde nicht in Frage gestellt. Für die nächsten OS wird eher eine bessere Kommunikation und Informationsvermittlung angestrebt.

## *Qualitätssicherung der sportpsychologischen Arbeit*

### *generell*

- Eine interne Qualitätssicherung ist wichtig und notwendig. Es wird empfohlen, im Rahmen des aktuellen Forschungs- und Betreuungsprojektes zur Qualitätssicherung der sportpsychologischen Betreuungsarbeit im Spitzensport im weiteren Verlauf den Begriff „Qualitätssteuerung“ als neutralen Begriff anstelle des Begriffes der Qualitätssicherung zur Qualitätsoptimierung und -evaluation der sportpsychologischen Arbeit zu nutzen.
- Lernen aus Fehlern ist als Teil von Qualitätssteuerung zu berücksichtigen.
- Eine Intensivierung des internen Erfahrungsaustausches (Teamtreffen) ist sinnvoll und notwendig.

### *Sportpsychologische Diagnostik*

- Es fehlt eine Auflistung empirisch abgesicherter sportpsychologischer Diagnostik. Hierzu sollten die verfügbaren Quellen gesichtet werden und die Instrumente auf das BISp-Diagnostikportal eingestellt werden. NEUMANN bittet in diesem Zusammenhang um verstärkte Übersendung relevanter Instrumente, unter Berücksichtigung der Urheber- und Nutzungsrechte.
- Eine (Weiter)Entwicklung und Normierung sportpsychologischer Fragebögen und sonstiger Diagnostikinstrumente zur Qualitätssicherung der Diagnostik ist notwendig.

### *Mut zu neuen, innovativen methodischen Wegen*

- Erfahrungen mit neuen, innovativen methodischen Wegen in der sportpsychologischen Diagnostik und Intervention (z.B. Achtsamkeits- / Akzeptanztraining, Risikoverschreibung) sollten über Fortbildungsveranstaltungen zum Austausch und zur Weiterentwicklung der sportpsychologischen Arbeit angeboten werden.

### *Rollenverständnis der Sportpsychologinnen und Sportpsychologen*

- Das eigene Rollenverständnis bei Nominierungsfragen der Verbände ist zu hinterfragen.
- Paradigmenwechsel der Aufgaben und Zuständigkeiten des Sportpsychologen / der Sportpsychologin: Das Rollenverständnis und die Rollenabstimmung des gesamten Betreuerteams („Staff“) in den Verbänden muss hinterfragt werden, Kompetenzen als Führungsteam ggf. erlernt und optimiert werden. Um bei sportlichen Großereignissen die Athletinnen und Athleten optimal zu unterstützen, ist eine Vorbereitung und Schulung des Staff notwendig. (vgl. Ansatz Wolfgang Klöckner)

### *Entwicklung von sportpsychologischen Rahmenkonzeptionen der Verbände*

Für eine langfristige systematische sportpsychologische Betreuungsarbeit vom Nachwuchsbereich bis hin zum TOP Team fehlen in vielen Spitzenverbänden nach wie vor sportpsychologische Rahmenkonzeptionen. Das BISp fördert aktuell zwei Projekte im Bereich Ski alpin und Handball, die sich dieser Thematik widmen. Um für weitere Verbände den Einstieg in die Thematik bzw. zur Umsetzung solcher Maßnahmen anzuregen, diskutierte die Arbeitsgruppe mögliche Wege. Die nachfolgenden Empfehlungen wurden von der Arbeitskreisgruppe (Leitung: Lothar Linz) als weitere Diskussionsgrundlage gegeben:

- Das Rollenverständnis und die Grundidee der Aufgaben und Zuständigkeiten des gesamten Staff in der Leistungsentwicklung sind zunächst festzulegen. Dabei sind auch die möglichen Einsatzbereiche der sportpsychologischen Arbeit zu integrieren.
- Es sind Prämissen gemeinsam mit dem Verband zu erarbeiten.
- Für die Entwicklung einer sportpsychologischen Rahmenkonzeption muss in den Verbänden zunächst organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, inkl. Akzeptanz und Bereitschaft zur Mitarbeit in der Konzeption und Umsetzung sowie eine gewisse „sportpsychologische Kultur“.
- Der Arbeitskreis soll weitergeführt werden, um konkrete Handlungsempfehlungen für die Entwicklung und Umsetzung sportpsychologischer Rahmenkonzeptionen für die Verbände zu entwickeln.

#### *Wege der Zusammenarbeit der Sportpsychologen und -psychologinnen bei Spitzenverbänden – Olympiastützpunkte*

Die nachfolgenden Empfehlungen wurden von der Arbeitskreisgruppe (Leitung: Hannes KRATZER) als Diskussionsgrundlage gegeben (Textbausteine zu diesem Punkt zur Verfügung gestellt von H. Kratzer):

- Voraussetzung für eine effektive Zusammenarbeit auf sportpsychologischem Gebiet zwischen Spitzenverband und Olympiastützpunkt ist zunächst eine allgemeine und verbindliche Richtlinie für die sportpsychologische Arbeit in den genannten Institutionen. Insbesondere an den Olympiastützpunkten existieren völlig unterschiedliche Förderbedingungen. Das betrifft die zu betreuenden Kader (A-C oder nur A/B), das zur Verfügung stehende Budget (Euro pro Kader), die unterschiedliche Vergütung der am OSP tätigen Psychologen sowie den Zugang zu sportpsychologischer Betreuung für den Athleten.  
Notwendig für die Entwicklung einer effektiven und fruchtbaren Zusammenarbeit der Psychologen (Spitzenverband – OSP) ist die Erarbeitung eines Papiers (wie immer man das nennt), welches als Richtlinie für Verbände und Olympiastützpunkte eine sinnvolle sportpsychologische Arbeit auf unterschiedlichen Ebenen ermöglicht und die Heterogenität derzeitiger Bedingungen überwindet.
- In jedem Olympiastützpunkt sollte ein Ansprechpartner benannt werden, der Auskunft über die sportpsychologische Betreuung vor Ort geben kann. Im Interesse der Athleten und Athletinnen ist ein niedrigschwelliges Angebot zu gewährleisten. Ziel kann es nicht sein, jeden Athleten psychologisch zu betreuen, Ziel sollte es aber sein, jedem Kadersportler (A-C), der um Betreuung nachsucht, einen entsprechenden Kontakt zu vermitteln.  
*Anm. BISP:* Die an den Olympiastützpunkten tätigen Sportpsychologen und Sportpsychologinnen sind über [www.bisp-sportpsychologie.de](http://www.bisp-sportpsychologie.de) –links abrufbar, um entsprechende Kontakte herstellen zu können.
- In größeren Verbänden stehen auch Mittel für die Einzelbetreuung von Spitzenathleten zur Verfügung. Hier wäre u.U. eine Betreuung vor Ort durch den Verbandspsychologen möglich. In Ausnahmefällen kann auch ein Psychologe vor Ort durch den Verbandspsychologen mit dieser Aufgabe betraut werden, sofern über den OSP eine Betreuung nicht abgesichert werden kann.
- Es sollte überprüft werden, inwieweit die Sportpsychologie im Strukturplan des jeweiligen Verbandes verankert ist. Ansprechpartner für die Verbandspsychologen ist hier der Sportdirektor. Seitens des DOSB sollte eine Analyse der Verbandskonzepte durchgeführt werden mit dem Ziel, die

Differenziertheit der Verankerung der Sportpsychologie in den Strukturplänen der Verbände zu vergleichen und entsprechende Schlussfolgerungen abzuleiten.

- Auch wenn unter Punkt 1 allgemeine Richtlinien für die sportpsychologische Arbeit in Verbänden und Olympiastützpunkten gefordert wurde, kommt es darauf an, für jeden Spitzenverband eine angepasste Lösung zu erarbeiten. Das ist abhängig von der Größe des Verbandes, den sportartspezifischen Anforderungen, der Etablierung der Sportpsychologie in der Sportart (beginnend – sporadisch- Jahrzehnte kontinuierliche Arbeit), personellen Voraussetzungen u.a.m. Allgemeine Richtlinien und verbands- und sportartspezifische Modifikationen schließen sich nicht aus, sondern bilden eine Einheit.
- Der Psychologe bzw. die Psychologin im Spitzenverband übernimmt die Koordinationsfunktion mit den in den Olympiastützpunkten tätigen Psychologen. Ziel ist die Verbesserung der psychologischen Betreuung insgesamt (Training vor Ort – Lehrgänge – Wettkämpfe).  
Weitere Aufgaben: Weiterbildung von Sportlern und Trainern, in Sportarten mit hohen kognitiv-motorischen Anforderungen Mitarbeit im Rahmen der Trainingssteuerung.  
Im OSP werden psychologische Techniken und Verfahren vermittelt und erprobt, aktuelle Problem- und Konfliktsituationen bearbeitet sowie auch spezielle Trainingseinheiten (z.B. Konzentrations-training, Reaktionstraining, situatives Training) durchgeführt.  
Im [Anhang](#) ein Strukturvorschlag für die Zusammenarbeit zwischen den Psychologen (Verband – OSP).

#### *Sportpsychologische Betreuung im Behindertensport*

- Eine systematische sportpsychologische Betreuung im Behindertensport ist zu intensivieren. Das BISp plant deshalb vielfältige Maßnahmen wie z.B. Workshops, Arbeitstreffen und Informationsveranstaltungen zur Realisation sportpsychologischer Betreuungsmaßnahmen im Behindertensport.
- Für die sportpsychologische Arbeit im Behindertensport fehlen barrierefreie Diagnostik-instrumente. Zudem ist die Güte / Einsatzmöglichkeit von „etablierten“ sportpsychologischen Verfahren und Methoden aus dem Nicht-Behindertensport für den Behindertensportbereich zu überprüfen und spezifische, an den Anforderungen des Behindertensports angepasste Messmethoden und Verfahren sind zu entwickeln.
- Aufgrund der Besonderheiten bei der sportpsychologischen Arbeit im Spitzensport bei Menschen mit Behinderungen stellt sich die Frage, ob eine spezielle sportpsychologische Ausbildung notwendig ist.

Das BISp und der DOSB/ZKS freuen sich auf die gemeinsame Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, um die o.a. offenen „Baustellen“ zu meistern. Herzlichen Dank noch einmal für die rege Teilnahme, die wertvollen Vorträge und Anregungen der Anwesenden!

Gabi Neumann, BISp

Britta Ufer, DOSB

Jan Mayer, DOSB/ZKS